

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 11. Jan. 2009

»Einem, der alles hat, fehlt was«

Markus 10,17-22 (vgl. Lukas 18,18-23)

»Ein Reicher hat's schwer« hat Jesus gesagt - davon haben wir letzte Woche gehört - und von einer Diskussion, die sich daraus ergeben hat und aus der die Jahreslosung für dieses Jahr herausgestanzt ist.

»Ein Reicher hat's schwer« - Anlass für diesen Seufzer Jesu war eine denkwürdige Begegnung - die möchte ich euch heute erzählen - Titel: »Einem der *alles* hat, fehlt was«.

Ich lese die Geschichte aus dem ältesten Evangelium (nach Markus), Kapitel 10:

17 Und als er (Jesus) auf den Weg hinausging, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Lehrer, was soll ich tun, dass ich ewiges Leben erbe?

18 Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott.

19 Die Gebote weißt du: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis reden; du sollst nichts vorenthalten; ehre deinen Vater und deine Mutter!

20 Er aber sagte ihm: Lehrer, dies alles habe ich bewahrt von meiner Jugend an.

21 Jesus aber blickte ihn an, gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eins fehlt dir; *geh hin*, was du hast - verkauf es und gib [den] Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, *und komm*, folge mir nach!

22 Der aber verfinsterte sich bei dem Wort und ging weg, traurig. Er hatte nämlich viele Besitztümer.

Einer kam 17

Jesus will grade gehen, da kommt einer und will was von ihm.

17 Und als er auf den Weg hinausging, lief einer herbei ...

Was für einer das ist? - ein junger Mann, lesen wir bei Matthäus - das griechische Wort *neaniskos* bezeichnet einen Mann bis 40 - diese Notiz hat es in die Überschriften geschafft: »der reiche Jüngling«. Lukas nennt ihn einen Vorgesetzten, eine Führungskraft. Markus sagt einfach: »einer«, ein Unbekannter, ohne Namen, Mister X. Vielleicht lässt Markus das absichtlich offen, da kann man besser (probeweise) mal den eigenen Namen einsetzen. Dieser Mister X stellt Jesus eine Frage.

17 ... Guter Lehrer, was soll ich tun, dass ich ewiges Leben erbe?

Und dabei sehen alle, die dabeistehen: *Der* hat doch alles, was man sich wünschen kann - sieht man doch gleich; schon was er anhat, die wertvollen Ringen an seiner Hand - vielleicht kommt der aus der weißen Villa

dort oben mit den weißen Säulen dem Springbrunnen davor. Der kann sich doch alles leisten, der kann aus dem vollen schöpfen - was will der noch mehr?

Karriere hat er auch gemacht, eine höhere Führungsposition - dafür ist er noch ziemlich jung - also offensichtlich auch noch ein begabter, fähiger Mensch.

Und immer noch nicht zufrieden. Das alles war es noch nicht, er will noch mehr. *Einem, der alles hat, fehlt was.*

Vielleicht hat er schon öfter gedacht - »wenn ich *das* erst habe, dann...« – Und dann hatte er es - und das war auch schön, aber doch nicht *das*.

Oder er hat gedacht: »wenn ich *das* erst geschafft habe, dann ...« - und dann *hat* er es geschafft, mit viel Einsatz, war stolz drauf - zu Recht - aber es war doch nicht *das*.

Trotz alledem spürt er irgendwo einen empfindlichen Mangel. Jedesmal bleibt da doch so ein Hunger nach... – ja, wonach eigentlich? *Etwas* fehlt, da ist eine innere Unruhe - ein Signal für nicht-gelebtes Leben. Es muss doch ein Leben geben, das diesen Hunger stillt, etwas, was diese Lücke füllt.

17 ... was soll ich tun, dass ich ewiges Leben erbe?

Der hat etwas gelernt. Dass es *noch* mehr Dinge auch nicht bringen werdem und noch mehr Karriere auch nicht. Dass *das* was anders ist, was da fehlt; dass das auf einer anderen Dimension liegt.

Ist doch ein Traum für einen religiösen Lehrer - da kommt einer: jung, erfolgreich, begabt - und auf der Suche.

Der gemerkt hat, dass Erfolg und Besitz nicht alles ist, der weiter denkt als nur bis zur Rente, der nach wirklichem Leben sucht und der auch noch bereit ist, dafür etwas zu *tun*.

17 ... Guter Lehrer, was soll ich *tun*, dass ich ewiges Leben erbe?

»Du Jesus - du bist was besonderes, du strahlst das aus, dieses Leben, das ich suche; sieht aus, als hättest *du* das gefunden. Wenn also jemand, dann du, der mir das sagen kann, wo und wie ich das fehlende Puzzlestück für mich finde.«

So ein Mensch - so eine Frage: ein Traum, da wird Jesus doch alles tun, um so einen dauerhaft für sich zu gewinnen.

Beziehungsklärung 17b-18

Macht er tatsächlich - auch wenn es sich anders anhört:

18 Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott.

Was nennst du mich gut? - Da stellt einer eine tiefe existenzielle Frage nach wirklichem Leben - und der Gefragte blafft ihn an, weil ihm was an der *Anrede* nicht passt - *könnte* man denken, es geht aber um viel wesentlicheres - Jesus klärt vorab, was Mister X von ihm erwarten kann - und was nicht.

»Guter Lehrer« - das ist höflich, das ist wertschätzend, soweit schön - aber steckt eine bestimmte Erwartung drin, damit wird das Gespräch in eine bestimmte Schublade gesteckt:

»Diskussion mit einem klugen, erfahrenen, geschätzten Lehrer und Experten« - dem ist etwas zuzutrauen: wesentliche Einsichten, motivierende Anstöße, richtungsweisende Worte. Die kann man dann diskutieren, hinterfragen, prüfen, darüber nachdenken und entscheiden was man damit macht.

Solche Gesprächspartner zu finden ist etwas wertvolles - aber Jesus macht klar: ich bin so einer nicht, diese Sorte »guter Lehrer«, da hast du dich in der Schublade vertan.

18 ... Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott.

»Wenn *du diese* Frage an *mich* stellst - stehst du nicht vor einem guten Lehrer, sondern vor Gott selber. Du wirst keinen klugen Diskussionsbeitrag zu hören kriegen, sondern Weisung von dem einen Gott. du wirst keine Antwort bekommen, die zum bekannten Willen Gottes eine eigene Meinung hinzufügt.« Diese Weichenstellung vorweg.

Die Regeln kennst du 19

»Was soll ich tun«, war die Frage. Jesus sagt: du kennst die Antwort. Sie ist einfach:

19 Die Gebote weißt du: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis reden; du sollst nichts vorenthalten; ehre deinen Vater und deine Mutter!

Gelingendes Leben, ewiges Leben? Richte dich nach den Lebensregeln Gottes - und dann zählt er einige auf:

- Bewahre Ehrfurcht vor dem Leben - nicht töten
- Achte die Liebe der Menschen, die zusammengehören - nicht ehebrechen
- Lass deine Eltern nicht im Stich, wenn sie alt und gebrechlich sind.
- Sag über andere nichts Falsches, das ihnen schadet - nicht falsches Zeugnis geben
- Bereichere dich nicht, indem du behältst, was anderen zusteht

Eigenartig - kein einziges Gebot dabei, in dem von Gott die Rede ist, nur lauter Anweisungen, die unser menschliches Zusammenleben regeln, die sogenannte »zweite Tafel« der Gebote. Die ganz praktischen Sachen - in zufälliger Reihenfolge aus dem Gedächtnis.

So menschlich und irdisch antwortet Jesus auf die Frage nach dem ewigen Leben. Gelingendes Leben? Halte dich an die Lebensregeln Gottes.

Klingt fast zu einfach - andererseits: Wir hätten einen Haufen weniger Ärger im persönlichen Leben und weit darüber hinaus, wenn wir uns nur nach diesen paar Geboten richten würden. Diese Grenzen zu übertreten macht das Leben nicht einfacher, sondern alles nur viel komplizierter. Viele spezielle Fragen an Gott sind unnötig, weil sie in den paar grundlegenden Regeln beantwortet sind, die Gott uns gegeben hat.

Hab ich schon ... 20

Nun, Jesus, das war ja wohl nichts, *das* ist doch nichts Neues. Da sucht einer nach dem Besonderen, nach dem fehlenden Puzzlestein, nach tieferen Leben - und der fragt den besten Experten, den er kriegen kann - und der speist ihn ab mit Lehrbuchwissen erste Klasse.

Natürlich kennt er das, aus dem Eff Eff. Und er kennt's nicht nur:

20 Er aber sagte ihm: Lehrer, dies alles habe ich bewahrt von meiner Jugend an.

Von Jugend an - d.h. seit er 13 ist. In dem Alter wurde er verpflichtet auf das Halten der Gebote - wie alle jüdischen Jungen. Und er hat es geschafft - kein Mord, kein Ehebruch, kein Diebstahl, keine Falschaussage. Diese Grenzen hat er nicht überschritten.

Kennt er schon. Macht er schon - hat aber nicht erreicht, *das* ist das Problem.

Ganz schön selbstbewusst, der Kerl. Sagt der doch allen Ernstes - also wenn ich so die letzten zehn, zwanzig, fast dreißig Jahre Revue passieren lassen - irgend ein Fehler von Belang ist mir bisher noch nicht passiert.

Klar doch, sicher, wird wohl so gewesen sein.

Jetzt kann ihn Jesus in der Luft zerlegen, jetzt kann und muss er ihn unsanft auf den Boden holen: »Also junger Mann, jetzt halten Sie mal die Luft an. Kein Mensch hält ein Leben lang alle Gebote. Was Sie mir hier erzählen, ist doch Müll!«

Augenblick der Liebe 21a

Sagt er nicht, macht er nicht - stattdessen etwas anderes und ich denke, was jetzt kommt, ist das Herzstück dieser Begegnung, ihre Mitte:

21 Jesus aber blickte ihn an und gewann ihn lieb

Sowas wird im Neuen Testament ganz selten erzählt. Blicke, Gefühle - da sind die biblischen Erzähler sparsam. Aber es gibt Blicke, Augen-Blicke, die vergisst man nicht, die gehen mit durchs ganze Leben. Jesus blickt ihn an und zeigt ihm: »Du bist geliebt.« Das heißt: *Jetzt* im ewigen Leben sein. Das ist das ewige Leben, dass der liebevolle Blick Gottes auf dir ruht.

21 Jesus aber blickte ihn an und gewann ihn lieb

Der Junge redet Mist, und Jesus liebt ihn! Mit seinen Fragen, mit seinem Mangel, mit seiner Überzeugung von sich selbst.

Schön. Hier könnte die Geschichte enden. Happy-End.

Aber die Geschichte geht weiter. Sie geht weiter, *weil* Jesus diesen Menschen liebt.

Eins fehlt dir - geh hin und komm 21b

21 Jesus aber blickte ihn an, gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eins fehlt dir; ...

Aha - kommen wir zum Punkt. Das war doch sein Empfinden, dass da noch was fehlt. Was Entscheidendes fehlt. Jetzt also endlich:

21 ... Eins fehlt dir;

- *geh hin*, was du hast - verkauf es
- und gib [den] Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben,
- *und komm*, folge mir nach!

Diese Antwort ist unkompliziert, unmissverständlich und unbequem. Aber die bequemen Antworten sind meistens sowieso nicht viel wert. Geh und komm - genauer:

Drei Schritte: 1. Du *gehst* jetzt nach Hause - dort holst du alles zusammen was du hast und machst es zu Geld - Grundstücke, Fahrzeuge, was du so in deinem Haus hast - alles.

2. dieses Geld - gib es weg. Alles. Gib's Armen, die es nötig haben.

3. du *kommst*, kommst wieder zu mir und gehst mit mir, wohin ich gehe.

Du hast gefragt, was du tun sollst - ich sag's dir: *Gehen - verkaufen - verschenken - mitkommen*.

So wie der Mensch von dem Jesus einmal erzählt hat - der einen Schatz in seinem Acker gefunden hat - der geht hin, und verkauft alles um diesen Schatz zu bekommen - voll *Freude* verkauft er alles - weil das, was er bekommt, viel wertvoller ist.

Du hast gefragt, was du tun sollst - ich sag's dir: *Gehen - verkaufen - verschenken - mitkommen*.

Damit erwischt er ihn an einem wunden Punkt. Ein Mann, der sicher gehen will. Der sagt: das mit den Geboten - das hab ich gemacht, sorgfältig, langfristig. Aber

ob das reicht? Ich würde auch gern etwas darüber hinaus tun - hast du einen Vorschlag? - Auf Sicherheit gehen.

Dem sagt Jesus - lass los, womit du dich sichern willst. Dein Besitz - gib ihn weg. Dann hat er keine Reserve mehr, dann ist er ganz und gar auf Jesus angewiesen. Das erfordert ein immenses Vertrauen. Wenn das mit Jesus schief ginge, wär ist ihm der Rückweg versperrt.

Sicherheit - Vertrauen: sein wunder Punkt.

Andererseits ein faszinierendes Angebot. Ballast abwerfen. Leben mit leichtem Gepäck, wie er es seit früher Kinderzeit nie wieder hatte.

Gib es den Armen! - damit zeigst du, dass *du es* hast, statt dass *es dich* hat! Das erste Gebot: keine anderen Götter neben dem einen guten Gott.

Dann bist du frei, dann kommst du und folgst mir nach. Wo ich hingehe, dorthin kommst du mit, mir hinterher. Nachfolge.

Der fragt nach seinem Weg zum ewigen Leben, Jesus antwortet: »Ich rufe dich, das ist alles.« Dafür sollst du dich frei machen.

Jetzt hat er seine Antwort, jetzt weiß er, was ihm fehlt - und wovon er zuviel hat. Jetzt weiß er, was er tun kann, um *dieses* Leben zu finden, dass es wert ist gelebt zu werden. Jetzt kann er dieses Leben *haben*, wenn er es will.

ein Schatten 22

Der junge Mann will nicht.

22 Der aber verfinsterte sich bei dem Wort und ging weg, ...

Als er das hört, fällt ein Schatten auf sein Gesicht, es wird düster, verfinstert sich.

Er *war* bereit etwas zu tun, einiges. Zu den 10 Geboten, die er von Jugend auf gehalten hat, hätte er noch ein elftes und ein zwölftes mit verschärften Bedingungen für Fortgeschrittene akzeptiert. Er wäre gern bereit gewesen, stundenlang in einem verdunkelten Zimmer zu beten oder zweimal die Woche einen Fastentag einzulegen, oder was auch immer.

Aber *nicht das*.

Er geht. Geht weg.

Er diskutiert nicht, er versucht nicht, zu verhandeln.

Er geht. Nicht leichthin:

traurig

22 Der aber verfinsterte sich bei dem Wort und ging weg, traurig. ...

Traurig. Das zeigt: was Jesus ihm sagt, *ist* angekommen. Er ist im innersten angerührt, er spürt und ahnt etwas von dem Leben, das auf ihn warten könnte, ein Hauch davon hat ihn erreicht und er nimmt Jesus ab, dass es dieser Weg ist, auf dem er zu diesem Leben kommt.

Und lässt es sausen. Traurig.

Immerhin - das ist schon was, wenn jemand die eigene

Trauer spüren kann, die Trauer im Herzen. Trauer darüber, dass ich so bin, wie ich bin, so abhängig vielleicht, und dass ich mit all meinem Bemühen mich nicht besser machen kann, als ich bin. Der Mann ist erschüttert über das Wort Jesu, und das heißt ja: erschüttert über sich selbst.

Das ist gut, wenn ich zu erschüttern bin, wenn ich weinen kann über mein nicht gelebtes Leben. Diesen eigenen Schmerz spüren - das könnte ein Anfang sein.

»Er aber ging traurig davon« - das könnte für den jungen Mann tatsächlich der erste Schritt ins Leben sein!

22 Der aber verfinsterte sich bei dem Wort und ging weg, traurig. Er hatte nämlich viele Besitztümer.

Er hat seine Wahl getroffen - er geht. Jesus hat für ihn kein Wort mehr. Hier ist ein Mensch, für den Jesus keinen Trost hat. Obwohl er ihn liebgewonnen hatte. Obwohl er ihn beschenken wollte. Er wollte ihm das ewige Leben schenken. Er hat ihn berufen, hat ihn eingeladen, ihm zu folgen - aber der hatte abgelehnt. Damit ist das Gespräch zu Ende. Es fällt kein Wort mehr.

Seine weitere Geschichte kennen wir nicht. Ist es geblieben bei seiner Ablehnung? Oder war das vielleicht nur ein letzter Fluchtversuch? Wir erfahren es nicht.

Und wir?

Was wir erfahren: mit Jesus diskutieren, das kann eine unerwartete Wendung nehmen. Ein schönes Lehrgespräch, mit wirklichen Fragen, auch mit der Frage: was

soll ich tun - und dann kann es passieren, dass aus dem Lehrgespräch eine Berufungsgeschichte wird, dass Jesus sagt: komm mit. - Also Vorsicht bei Beten, Bibellesen, bei Kontakt mit Leuten, die mit Gott in Kontakt sind ... Kann sein, aus einer Diskussion wird eine Berufungsgeschichte.

Und es kann passieren, dass Jesus die Frage »was soll ich tun« tatsächlich beantwortet - womöglich auf eine radikale Weise, womöglich so, dass er einen wunden Punkt trifft, womöglich ist das, was wir dann von ihm hören eine Zumutung.

Das kann passieren.

für alle?

Wie ist das nun mit dieser Forderung:

21 ... *geh hin*, was du hast - verkauf es
und gib [den] Armen, und du wirst einen Schatz
im Himmel haben,
und komm, folge mir nach!

Gilt das für alle?

Nein - das war ein spezial. Das war ein aktuelles Gebot in dieser Situation, eine konkrete

⇒ nicht überziehen: ist konkrete Berufung für diesen Menschen - die kann man also nicht einfach allgemeingültig machen. Von der reichen Lydia in Philippi hat Jesus nicht verlangt, dass sie ihre Konten auflöst, sondern er hat sie mit ihren Mitteln gebraucht, um die erste Gemeinde in Europa zu bauen.

Eine bestimmte Situation, eine konkrete Berufung. Wo bei: diese Situation kann wiederkehren, Jesus kann eine solche konkrete Berufung wieder aussprechen!

Was auf jeden Fall für alle gilt ist das mit den Geboten - und auch die Einladung: komm und folge mir nach, das gilt für alle, für Arme und Reiche, damals und heute.

Und dass es Dinge geben kann, die uns zurückhalten, die uns hindern. Bei dem jungen Mann war es sein Besitz, seine Sicherheit. - Ein starkes Hindernis für viele - deshalb seufzt Jesus dann und sagt »ein Reicher hat's schwer«. Es können auch ganz andere Dinge sein, die uns festhalten - und uns die Freiheit nehmen.

Freiheit

Freiheit. Darum geht's, wenn Jesus zu ihm sagt: *Eins* fehlt dir. Nicht noch ein Gebot oben drauf, nicht noch eine Zugabe für Fortgeschrittene - sondern die eine Sache, die ihm seine Freiheit nimmt. *Deshalb* soll er sich davon trennen.

Es geht um Freiheit. Nicht darum, dass Jesus ihm was nehmen will. Nehmen will er ihm das, was ihn bindet, was ihm die Freiheit raubt. Den Ballast, der ihn unten hält. Deshalb ist das ein Angebot, ein gutes Angebot, das er ihm macht - auch wenn es teuer ist. Grade, *weil* es teuer ist.

Damit ist er dran an seiner zentralen Not, an dem, was ihn an dem Leben hindert, das Jesus ihm schenken will - und das unendlich viel wertvoller ist, als das, was er dafür aufgeben soll.

Wir erinnern uns: Jesus sah in an und gewann ihn lieb - dann sagt er ihm das. Aus Liebe.

Weil Jesus uns liebt, mutet er uns etwas zu. Grade an diesen Punkten, an denen wir uns abhängig machen und am Leben hindern. Wunde Punkte - wenn Jesus so einen trifft, das tut weh.

Dann steh ich vielleicht auch vor so einer Frage: geh ich hin und trenn ich mich davon? Und gewinne die Freiheit und bekomme einen Schatz, der ungleich wertvoller ist?

Oder geh ich weg, traurig, weil ich dazu nicht bereit bin. Jesus selber war dazu bereit - er war auf dem Weg nach Jerusalem, als das mit dem jungen Mann passierte. Seine Jünger waren dazu bereit - die haben alles zurückgelassen, haben diese Freiheit erlebt und etwas ungleich wertvolleres dafür erhalten.

⇒ was konkret?

Es geht um die Freiheit - von dem, was uns an der Nachfolge hindert.

Das können ganz verschiedene Dinge sein - bei dem jungen Mann der Besitz, bei dir und mir vielleicht etwas anderes, was *uns* hindert. Was dazu führen kann, das wir lieber weggehen, wenn auch traurig. Dass wir auf die Nachfolge verzichten, auf das Leben verzichten. Ein guter Tausch wäre das nicht, das sehen wir an dieser Begegnung - traurig wäre das am Ende. Was könnte das sein - bei dir? —

Schluss

Dieser Augenblick, dieser Blick -

21 Jesus aber blickte ihn an und gewann ihn lieb
ich bin überzeugt, diesen Augenblick gibt es auch für dich. So hat Jesus dich angesehen, so sieht er dich an und mich. Grade deshalb kann es passieren, dass er dann sagt:

Eins fehlt dir; ...

Weil das eben nicht so bleiben muss, dass uns eins fehlt!
Und dann lädt er uns ein zur Freiheit, uns zu lösen von dem, was uns zurückhält.

Dann lädt er uns ein zum Vertrauen auf den einen, der gut ist - Gott.

Dann lädt er uns ein, von *seiner* Fülle zu leben in seiner Nachfolge.

Dann sagt er uns: Ich rufe dich, das ist alles.

Segen

Der gute Gott richte Dich auf.

Er öffne Deinen Blick und richte ihn nach oben
und lasse Dich Gott entdecken in Deinem Leben.

Gott, der dich anschaut, löse Dich
von allem, was dich bindet;

Er stelle Deine Füße auf weiten Raum.

Der Gott der Weite löse alle Verengungen
und schenke Dir ein gelassenes Herz.

(W.G. nach Ps 25,16-17 und Ps 31,9b)